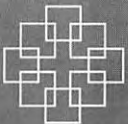


Der Gemeindebrief

März, April, Mai 2006

Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach



Gesegnete Ostern!

Inhalt

Petra Schürmann: Was verheimlicht sie vor uns?	3
Friedhof, Friedwald, Almenwiese	6
Anonyme Beerdigung	9
Ein bisschen Folter gibt es nicht	10
»Wie stellst du dir das Leben nach dem Tod vor?«	12
~~Fassnacht~~ Fastnacht	14
Pillen statt Profit	15
Diakoniekreis sucht Nachwuchs	16
Alle Jahre wieder ...	17
»Dankeschön«	18
Dekanat unterstützt Kinderheim in Äthiopien	19
Konzert Chor Harmonie	20
Dornröschen schläft ...	21
Gedicht	22
Buchtipp	23
Auf einen Blick	24
Wo Sie uns finden ...	26
In unserer Gemeinde wurden ...	27
Nachrichten aus St. Josef	28
Pfingstgottesdienst	29
Frühjahrs-Buchausstellung	30
Altes Egelsbacher Rezept	31
Café Mama	32
Frauentreff / Frauenhilfe	33
Ostern: Jesus ist wie die Sonne – Krabbelgottesdienst	34
Das war Hohensolms 2006	35
Konfirmandinnen und Konfirmanden 2006	36
Gebet für Kinder	38
Kinderchor mit neuer »Chefin«	39
Osterwerkstatt für Kinder	40
Bibeln für Kinder ... und Erwachsene	41
Kuno sucht den Gottesacker	44
Kindergottesdienst	46
Kinderseite	47



Impressum

Text und Bild:

Karen Bierling, Petra Block, Martin Diehl, Natalie Ende, Brigitte Ham-mel, Ingrid Jüttner, Margot Käß-mann, Monika Kernbach, Kuno K., Regine Kober-Gerhard, Brigitte Lehmann, Lore Lucas, Antje Mar-quardt, Gaby Melk, Patricia Neu-ber, Jürgen Pantel, Hildegard Pfeif-fer, Jürgen Rode, Andreas Schmitt, Annegret Schmitt, Angelika Schöl-kopf, Daniel Untch, Edith Wurm, Klaus-Dieter Zühlke

Gestaltung:

Karen Bierling und
Andreas Schmitt

Druck:

Druckerei Heinz Hofmann

V.i.S.d.P.:

Dekan Martin Diehl,
Bachgrund 10, 63329 Egelsbach



Denk mal!

Petra Schürmann: Was verheimlicht sie vor uns?



Diese Schlagzeile entdeckte ich auf einer Illustrierten. Daneben ein Bild der Schauspielerin, zusammen mit vielen Bildern von anderen Prominenten, bei denen die Zeitung für uns sozusagen durchs Schlüsselloch guckte.

Dabei geht es uns doch überhaupt nichts an, was diese Frau macht! Sie steht hier für viele andere, die ständig in der Öffentlichkeit stehen. Keine erste Liebe kann sich entwickeln, wie sie es sollte, keine Streiterei bleibt unbemerkt, kein Kind kann husten, ohne dass die Zeitungen darüber berichten. Das ist doch entsetzlich!

Längst ist die Berichterstattung nicht mehr zurückhaltend, immer mehr zielt sie unter die Gürtellinie des guten Geschmacks. Auch das, was früher einmal Satire war, alles offen zu sagen ohne zu verletzen, ist hoffnungslos aus der Mode gekommen. Es scheint nur noch dar-

auf anzukommen, Menschen offen bloßzustellen und in den Dreck zu ziehen. Fast täglich im Fernsehen und für die, die es verpasst haben, die Höhepunkte am nächsten Tag im Radio!

Zurzeit geht eine Diskussion über Pressefreiheit durch die Welt. Seit es Zeitungen gibt, wird für sie gekämpft, denn Meinungsfreiheit ist das große Gut unserer Demokratie. Aber heißt das auch, alles und jedes der Einschaltquoten wegen in den Schmutz ziehen zu dürfen? Oder an allem teilhaben zu müssen oder zu dürfen?

Ich denke nein. Was hier gefordert ist, ist Anstand. Das hat etwas mit Kultur, mit Höflichkeit und Feingefühl zu tun. Und wir als Konsumenten sollten uns überlegen, wie viel von diesem Schund wir in uns aufnehmen wollen.

Manche Dinge werden beleuchtet, weil sie uns eine schöne, eine bessere Welt vorspielen sollen, ablenken von der Art, wie wir leben. Diese Leute sind wer. Oder uns wird das Elend der Welt gezeigt, denn

Denk mal!



es gibt immer Menschen, denen es schlechter geht. Wie letzte Ostern, da schien alle Welt auf den Tod zu warten: Papst Johannes Paul II. hob noch einmal schwach seine Hand am Fenster, bei Kerry Schiavo, die seit Jahren im Koma lag, wurde die künstliche Ernährung eingestellt, Fürst Rainer aus Monaco lag im Sterben. Diese drei Sterbenden füllten tage-, ja wochenlang die Medien. Eine große Diskussion ging los über »Humanes Sterben«. Hatten wir denn Mitleid mit dem ans Fenster gerollten alten Mann, oder wollten wir nur nicht daran erinnert werden, was es heißt, alt zu sein?

Die Medien ließen uns an jedem Atemzug teilnehmen. Zur gleichen Zeit starben weltweit tausende Menschen an Unterernährung, durch Krieg oder wegen fehlender medizinischer Möglichkeiten. Und das heißt nur zu oft: nicht bezahlbare medizinische Möglichkeiten. Ist Aids hierzulande eine Krankheit, deren Verlauf mit Medikamenten stark verlangsamt werden kann, ist sie in Afrika die Pest der Neuzeit. Während Kerry Shiavo langsam, sehr langsam starb, starb auch ein

kleiner Junge in den Armen seiner Mutter. Auch in Amerika, was nicht heißen soll, dass dies nicht überall hätte passieren können. Die Ärzte und Verwaltungsbeamten des Hospitals entschieden gegen den Willen der Mutter, den Beatmungsschlauch zu entfernen und damit eine Behandlung zu beenden, die für die Klinik nur Kosten, aber keine realistische Heilungschance versprach. 60 Sekunden dauerte der Totenkampf, dann war Sun Hudson in den Armen seiner Mutter erstickt. Sein Gehirn war voll entwickelt und gesund. Der Versuch der Mutter, die Medien noch für das Schicksal ihres Sohnes zu interessieren, scheiterte. »Wanda Hudson hatte kein Geld, keine Arbeit, keine politischen Verbindungen und war auch noch eine Farbige,« urteilt der Ethik-Experte Larry Jones. »Damit war ihr Sohn ein Niemand«.

Bei Gott gibt es kein »Niemand«. »Ich habe Dich in meine Hände geschrieben, Du bist mein«, heißt es in der Bibel. Und das tut gut zu hören. Wir Menschen mögen diskutieren über »Humanes Sterben«, über »lebensverlängernde Maßnah-

men« und darüber, was lebenswertes Leben überhaupt ist. Bei Gott gibt es diese Fragestellung nicht, die je nach Kulturkreis anders diskutiert wird.

Als Christen und Christinnen sollten wir da hinschauen, wo Menschen Hilfe brauchen, und wirklich nicht hinschauen, wo Menschen in Ruhe gelassen werden wollen. Freiheit ist immer auch die Freiheit der anderen! Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben und Deinen nächsten wie dich selbst! Ihn mit Anstand behandeln, mit Würde und vor allem mit Liebe.

Als Jesus am Freitag vor dem Paschafest hingerichtet wurde, geschah es, weil er nicht mit geschwommen ist im politischen Alltag seiner Zeit. Er hat Gottes Wort, seine Gebote und seine Liebe über alles gestellt. Und er hat mit seinem Tod alles mitgenommen, was uns von Gott trennen will. Mit seiner Auferstehung hat er allen bewiesen, dass der Tod nicht das Ende ist, auch wenn unsere Ängste und unser Verstand es uns manchmal einreden wollen.



Letzte Ostern schien alle Welt auf den Tod zu warten. Dabei warten wir doch alle auf das Leben. Auf das Leben, das sich eigentlich jetzt abspielt, nicht in einer geplanten Zukunft. Es ist unchristlich, auf den Tod eines Menschen zu warten, nur weil ich meine Zeit nicht mehr mit ihm verbringen will. Da muss etwas geändert werden im Leben! Viel zu lange waren die Menschen von den Kirchen auf das Leben nach dem Tod verwiesen worden, wenn es um »richtiges, gutes Leben« ging. Tröstet ins Jenseits. Aber das kann doch nur die halbe Wahrheit sein! Es ist gut zu wissen, dass ich nach meinem Tod nicht in ein schwarzes oder weißes Loch falle, dass dann einfach alles aus ist. Dass ich für Gott etwas wert bin. Ich bin nicht wertlos! Sie sind es nicht, und Du bist es nicht. Keiner. Nicht die Alten, die auf den Tod warten, weil sie keinem mehr zur Last fallen wollen, nicht die Kinder, die ohne fremde Hilfe nicht leben können. Niemand.

Gott sei Dank!

Gaby Melk

Denk mal!

*Ich bin die
Auferstehung
und das Leben.*

*Wer an mich glaubt,
der wird leben,
ob er gleich stirbe*

*Johannes
11,25*

Denk mal!



Friedhof, Friedwald, Almenwiese

Von den Veränderungen in der Bestattungskultur

Bestattungen stellen ein gesellschaftliches Faktum und eine soziale Konstante dar. Jeder und jede wird bestattet. Doch die Zeiten, dass der Ablauf einer Bestattung genau vorgegeben war, sind endgültig vorbei. Es ist nicht mehr so, dass jede Bestattung gleich abläuft und jedes Grab dem Nachbargrab ähnelt. Seit einigen Jahrzehnten werden unsere Wahlmöglichkeiten immer größer, sowohl bei der Gestaltung der letzten Tage und der Trauerfeier als auch bei der letzten Ruhestätte. Es gibt neben dem Familien- und Reihengrab auf einem örtlichen Friedhof Gedenkplätze, Almwiesen (Oase des Friedens), Seebestattungen, Rosenhaine, Urnen auf dem Kaminsims, Urnenwände, anonyme Gräberfelder und Friedwälder. Nicht alles wird auch regional praktiziert, doch die Wahlmöglichkeiten haben allerorts zugenommen. So müssen Sterbende und ihre Angehörigen zuerst einmal

entscheiden, ob der Verstorbene/die Verstorbene aufgebahrt werden soll, ob eine Erd- oder eine Feuerbestattung passieren soll, in welcher Form die Trauerfeierlichkeiten stattfinden und wo seine/ihre letzte Ruhestätte sein soll.

Sei einigen Jahren steigt die Zahl der Beerdigungen »in aller Stille«. Dadurch wird die Bestattung zunehmend privatisiert. Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Vielleicht das Gefühl, dass nicht mehr viele da sind. Das Ausschließen von Menschen, die ein oder mehrere Angehörige nicht dabei haben wollen. Oder auch die Befürchtung, dass eine größere Zahl von Menschen eine zu große Belastung darstellt.

Dabei sollte man sich allerdings bewusst machen, dass man Menschen, die man nicht im Blick hat, von der Möglichkeit sich zu verabschieden, ausschließt. Außerdem kann gerade eine größere öffentliche Trauerfeier sehr tröstlich sein, führt sie doch noch einmal vor Augen, in wie vielfältigen Bezügen der verstor-

bene Mensch durch die Jahre seines Lebens hindurch gelebt hat.

Eine Trauerfeier in aller Stille führt zu vielerlei Verhaltensunsicherheiten im Nachhinein: Soll ich der Arbeitskollegin, die ihre Mutter unter Ausschluss der Öffentlichkeit beerdigte, mein Beileid aussprechen, oder kann sie gerade das jetzt nicht ertragen? Eine öffentliche Trauerfeier hätte für alle einen klaren Rahmen für Abschied und Beileidsbezeugungen geboten.

Eine Form der Privatisierung stellen auch die vielerorts entstehenden Trauerhäuser dar. Im »Haus des Abschieds« in Frankfurt am Main beispielsweise findet von der Totenwaschung und der Aufbahrung bis zum Beerdigungscafé alles unter einem Dach satt. Hinterher finden dort Angehörige auch noch die passende Trauergruppe zur Verarbeitung ihres Verlustes.

Solche Trauerhäuser stellen eine Reaktion auf die Wahrnehmung eines Defzits dar. Sie reagieren auf den Wunsch nach einem guten Abschied, der begleitet wird, und auf den Wunsch nach Mitgestaltung



von Trauerfeiern und Mitbestimmung bei möglichst persönlich gehaltenen Ritualen. Da werden Särge angemalt, Grabbeigaben getöpft und Briefe mitgegeben. Die Trauerhalle wird mit persönlichen Gegenständen der verstorbenen Person gestaltet und ihre Lieblingsmusik gespielt. Nicht nur Trauerhäuser bieten solche individuellen Ausgestaltungen des Abschieds an, sondern auch mehr und mehr Bestattungsinstitute halten für die Angehörigen breitere Wahlmöglichkeiten bereit. Diese neuen Entwicklungen auf dem Bestattungsmarkt stellen einen praktischen Versuch dar, mit der Verdrängung der Trauer und der Verbannung der Toten und der Trauernden aus der Öffentlichkeit in die Heimlichkeit und Einsamkeit umzugehen.

Eine weitere augenfällige Veränderung ist die Zunahme der Feuerbestattung. Besonders in Egelsbach ist die Beerdigung zu einer Ausnahme geworden. Das hängt mit den Kosten und der Größe des Grabes zusammen. So ein kleines Urnengrab ist günstiger und leichter zu pflegen. Sogar eine eventuelle Um-

Denk mal!



»Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen,
Du bist mein.«

Jes 43,1

Denk mal!



bettung bei Umzug wird dadurch leichter. Das sind auch die Gründe für die steigende Zahl anonymer Bestattungen: »Mein Grab soll meinen Angehörigen nicht zur Last werden, und die Vorstellung, mein Grab würde nicht gepflegt, ist mir unerträglich.« In einer Zeit hoher Mobilität ist dieser Grund nicht von den Händen zu weisen, da häufig die Kinder nicht mehr im gleichen Ort wie die Eltern leben.

Eine Bestattung kostet heutzutage eine Menge Geld. Mehrere Tausend Euro werden alles in allem schnell dafür fällig. Kosten, die seit dem Wegfall des Sterbegeldes ganz und gar die Verstorbenen und ihre Angehörigen aufbringen müssen. Immer mehr Angehörige versuchen deshalb Geld zu sparen.

Die Bestattung unserer Lieben ist die Gestaltung unserer Erinnerung, individuell und gesellschaftlich. Alles, was rund um den Tod und die Bestattung passiert, stellt die letzten kostbaren Erinnerungen an die verstorbene Person dar und die ersten Erfahrungen mit der Trauer und dem Leben ohne sie. Es

wird heute nicht mehr vorgegeben, was »richtig« ist. Deshalb müssen wir viel öfter darüber reden, um miteinander heraus zu finden, was wir als Gesellschaft tragen können, welche Veränderungen wir uns vor Ort wünschen, aber auch auf welche Konstanten wir uns gerne verlassen würden. Wir stehen immer in der Spannung zwischen gestalteter Erinnerung und Entsorgung, zwischen Freigabe und Vergesslichkeit, zwischen Ehrung und Totenkult. Es ist gut, dass man heute größere Möglichkeiten der Wahl und der Mitgestaltung hat, aber keiner darf sich damit allein gelassen und überfordert fühlen. Bestattung ist auf der einen Seite ein individueller Akt, auf der anderen Seite aber immer auch der öffentliche und gesellschaftliche Umgang mit Tod und Trauer.

In der Bestattung als Teil unserer Kultur erfahren wir, dass die Gefühle der Trauer aushaltbar sind und von der Gemeinschaft ausgehalten werden.

Abschieds- und Trauerrituale stellen ein kulturelles Bewältigungs-

muster dar, das gerade auf der Individualität des Einzelnen und der Pluralität unserer Gemeinschaft aufbaut. Wenn wir die Verantwortung für unser Sterben und Trauern, das unserer Lieben und das unserer Nachbarn und Nächsten übernehmen, gewinnen wir viel für unser Leben und Zusammenleben. Wir gewinnen den Kontakt zu unserer Trauer zurück und den Mut, sie einander zuzumuten und in unser Gesellschaftsbild aufzunehmen: Eine Gesellschaft, die auch trauern kann und Raum für ihre Toten und die Erinnerung an sie hat.

Pfrin. Natalie Ende



Anonyme Beerdigung

Seit einigen Jahren gibt es auch auf dem Egelsbacher Friedhof ein Feld für anonyme Urnengräber. Nach meinen Erfahrungen wird von diesem Angebot nach anfänglichem Zögern mittlerweile reger Gebrauch gemacht.

Ich persönlich begrüße diese Entwicklung keineswegs und möchte meine Bedenken an dieser Stelle kundtun und zur Diskussion stellen:

– Aus theologischen und seelsorgerlichen Gründen scheint es mir wichtig, dass nicht nur bei der Erdbestattung im Sarg, sondern auch zur Beisetzung der Urne die Angehörigen dabei sind. Wenn irgend möglich, begleitet durch PfarrerIn. Bei der anonymen Urnenbeisetzung ist das jedoch nicht möglich.

– Die Trauer braucht einen Ort. Und es ist gut, wenn dieser Ort nicht zu Hause auf dem Nachttisch das Bild mit Trauerrand ist. Das hat schon seinen Sinn, dass es in fast allen mir bekannten Kulturen einen

Ort gibt, an dem wir der Toten gedenken. Einen Ort, an dem wir ihnen erzählen von unserem Leben, von unseren Sorgen, von unserer bleibenden Verbundenheit mit ihnen über den Tod hinaus. Beim anonymen Grab gibt es diesen Ort auf dem Friedhof nicht.

– Ich habe den Eindruck gewonnen, dass es hierbei den Wenigsten wirklich um die Anonymität geht. Einer Mehrheit geht es vielmehr darum, den Angehörigen nicht für Jahrzehnte die Last der Grabpflege aufbürden zu wollen. Oft treffen ältere Menschen die Entscheidung für die anonyme Beisetzung aus persönlicher Bescheidenheit. Oft auch in dem Wissen, dass Kinder, Enkel und andere Angehörige in der weiten Welt verstreut leben, nicht aber vor Ort in Egelsbach. – Um all jenen Menschen eine Alternative zur anonymen Urnenbestattung zu ermöglichen, hat der Kirchenvorstand unserer Kirchengemeinde im vergangenen Jahr den Gemeindevorstand der Gemeinde Egelsbach dringend gebeten, ein Gräberfeld einzurichten, auf dem die Gräber durch in den Rasen ein-

Denk mal!

gelassene Steine mit Namen kenntlich sind, ohne dass eine Grabpflege erforderlich ist. Wir hoffen, dass der Gemeindevorstand unsere Anfrage positiv beantworten wird.

– Generationen von Pfarrern haben Kindern bei der Taufe ein Jesajawort zugesprochen: Gott spricht: »Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein.« Der Name hat also damit zu tun, dass wir Gottes Kinder sind. Einzigartig und geliebt. Das gilt in diesem Leben und darüber hinaus. Es hat schon seinen Sinn, dass der Name einen Ort hat auf dem Friedhof.

Der langen Rede kurzer Sinn:

Bitte bedenken Sie meine Einwände, bevor Sie sich für eine anonyme Beisetzung entscheiden. Überlegen Sie, ob es Ihnen wirklich um die Anonymität geht, oder ob nicht finanzielle und ganz praktische Gründe im Vordergrund stehen. Sollte das der Fall sein, werden wir uns bemühen, andere Lösungen zu finden.

Martin Diehl,
Pfarrer und Dekan



Ein bisschen Folter gibt es nicht

Was geht da schleichend vor sich? Offenbar haben wir uns daran gewöhnt, dass in Guantanamo seit Jahren Menschen ohne die fundamentalen Rechte, die Gefangenen in einem Rechtsstaat zustehen, inhaftiert sind – und das im Namen eines Landes, dass sich die Menschenrechte auf die Fahnen geschrieben hat. Es folgten die Bilder aus Abu Ghraib, die immerhin zu einem Aufschrei in der Welt führten. Und nun Berichte von der Existenz geheimer Lager in Osteuropa und von Zwischenlandungen von Flugzeugen bei uns, in denen die CIA Gefangene dorthin transportierte. Zudem besteht der Verdacht, dass Beamte des Bundeskriminalamtes im Libanon in einem Raum warteten, während Gefangene im Nebenzimmer gefoltert wurden, um an Informationen zu gelangen. Es scheint, als würde im so genannten Krieg gegen den Terror ausgehebelt, was westliche Demokratien bisher als Grundsatz vertreten haben: Die Würde des Menschen ist unantastbar! Wird nicht Folter salonfähig,

wenn der Bundesinnenminister erklärt, es müssten im Kampf gegen Terroristen auch Erkenntnisse berücksichtigt werden, bei denen unsicher ist, ob sie »unter vollkommen rechtsstaatlichen Bedingungen« erlangt wurden? Ein bisschen Folter aber gibt es nicht. Ja, wir wissen, dass Menschen fehlbar sind. Der einzelne Mensch mag ethisch nicht legitimiert handeln – damit lädt er Schuld auf sich, die vor Gott und den Menschen zu verantworten ist. Staatlich legitimierte, womöglich gar durch eine Befehlskette vermittelte Folter aber steht in radikalem Gegensatz zu den Werten, auf denen Demokratie aufbaut. Jeder Versuch, Folter auch nur ansatzweise rechtfertigen zu wollen, ist für mich ein Verrat an den Idealen demokratischer Verfassungen, die ich auch auf das christliche Menschenbild zurückführe.

Für Christinnen und Christen gilt die Gottebenbildlichkeit jedes Menschen. Für sie gilt der Ruf nach Gewaltfreiheit. Das mögen manche naiv nennen. Aber wir können doch nicht glaubwürdig mit unserer Kultur im Namen der Freiheit,

der Menschenwürde und der Gerechtigkeit in den aktuellen Auseinandersetzungen antreten, wenn wir solch tiefe und gezielte Demütigungen auf irgendeine Art und Weise tolerieren würden. Wir können Terror nur verurteilen, wenn wir klar und entschlossen zu diesen Werten stehen. Folter ist grundsätzlich, absolut, ohne jede Einschränkung inakzeptabel! Eine klare Verurteilung nicht nur der kleinen Leute, sondern in der Tat der Verantwortlichen, eine offene Aufklärung, Zugang zu den US Gefängnissen, auch in Guantanamo, Akzeptanz des internationalen Strafgerichtshofes für alle Soldatinnen und Soldaten und ein kritischer Blick auf die Gefängnisse auch im eigenen Land sind dringend notwendig. Es ist die grausame Wahrheit, dass Krieg immer Folter, Demütigung und auch Vergewaltigung im Schlepptau führt. Insofern gilt es, Krieg zu verhindern, die Polizeifunktion und damit ein internationales Gewaltmonopol der UN auszubauen und da wachsam hinzuschauen, wo Soldatinnen und Soldaten demokratischer Staaten »out of area« Dienst tun. Das ist kein Misstrauen, sondern eine Frage

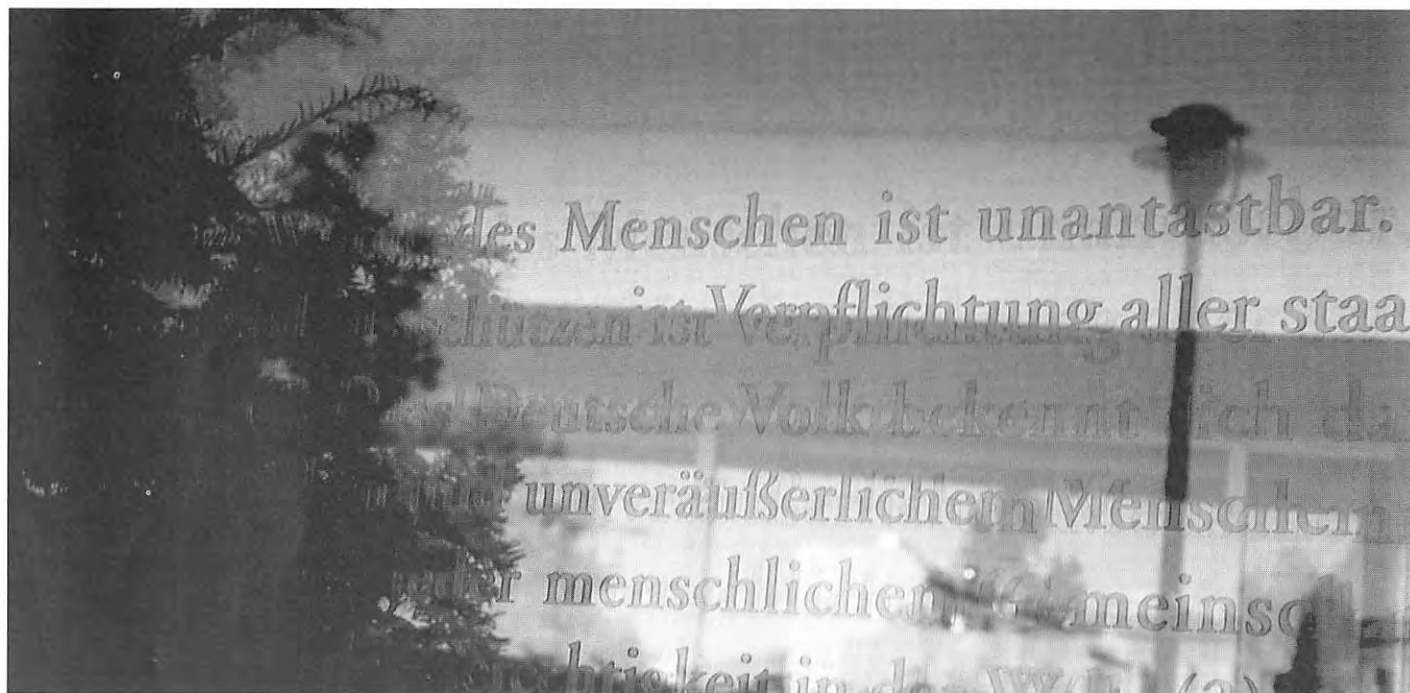


der Menschenwürde bei den Beteiligten auf allen Seiten. Das Recht endet doch nicht an unseren Staatsgrenzen. Und die Menschenwürde auch nicht.

Margot Käßmann

Dr. Margot Käßmann ist Bischöfin der Evangelisch lutherischen Landeskirche Hannovers und Herausgeberin des Magazins »chrismon«, dem dieser Artikel entnommen wurde. »chrismon« erscheint monatlich als Beilage verschiedener Tageszeitungen und im Abonnement.

Denk mal!



Erste Artikel des Grundgesetzes. Beschriftung auf der gläsernen Umfriedung des auswärtigen Amts in Berlin



Denk mal!



»Wie stellst Du Dir das Leben nach dem Tod vor?«

Diese Frage, auf die es keine richtigen oder falschen Antworten gibt, wohl aber überraschende und nachdenkenswerte, hat Pfarrer Martin Diehl unterschiedlichen Gemeindegliedern gestellt.

Hier die Antworten:



Soumia Laidi, Konfirmandin:

»Ich stelle mir das in verschiedener Weise vor:

Schöner als hier. Kein Stress, alles nicht so hektisch.

Entweder man wird als was anderes wiedergeboren, als Tier oder so. Oder man bekommt neue Aufgaben, z.B. als Schutzengel.

Frühere Mitmenschen auf der Erde kann man beobachten, aber es gibt keinen direkten Kontakt. Vielleicht darf ich ja als Schutzengel auf meine Verwandten aufpassen?«



Christiane Westenberger-Grabold, Verwaltungsfachkraft Dekanat Dreieich:

»Auf jeden Fall lebt meine Seele weiter.

Ich werde mit vielen anderen lieben Seelen bei Gott, in Gottes Reich, im sogenannten Himmel sein.

Wenn ich im Himmel bin, werde ich keinen Kontakt mehr zu den auf dieser Welt Lebenden haben.

Ich denke ich werde wiedergeboren.«



Denk mal!



**Klaus Dieter Zühlke,
Kirchenvorsteher:**

»Körperlich kann ich mir das nicht vorstellen. Muss wohl ein Leben im zwangfreien Raum sein. Anders als das Leben voller Zwang und Muss auf dieser Welt. In diesem Leben werde ich mich nicht mehr behaupten müssen.

Ich glaube, dass da Werte erfüllt werden, die wir durch die frohe Botschaft von Jesus kennen.

Das Leben wird nach dem Tod nichts körperliches mehr haben, sondern materiefrei sein.

Ich glaube nicht, dass das Leben nach dem Tod einen inhaltlichen Bezug zu unserem Erdenleben haben wird.«



**Hildegard Pfeiffer,
Frauenhilfe, Ökumenekreis, ...:**

»Oh Gott, was ne Frage!

Nicht gegenständlich. Ich nehme an, man entschwebt. Es geht auf jeden Fall irgendwie weiter.

Ich nehme nicht an, dass ich noch mal jemanden treffe, den ich gekannt habe.

Jetzt ist unser Leben manchmal eine Plage und voller Sorge. Dann werde ich aller Sorgen entbunden sein. Ich werde mich aufgehoben fühlen.

Meine Seele geht nicht verloren.

Wiedergeboren will ich nicht werden.«



„7 Wochen Ohne“

denn weniger kann mehr sein ...

Seit mehr als 20 Jahren lädt die Fastenaktion „7 Wochen Ohne“ dazu ein, die Zeit von Aschermittwoch bis Ostersonntag bewusst zu erleben und zu gestalten.

Heute nehmen an der Aktion rund zwei Millionen Christen teil. Die einen, indem sie auf Essen oder Genussmittel verzichten. Andere wollen sich erneut auf die wesentlichen Dinge des Lebens besinnen und ihren Alltagstrott durchbrechen.

Verzicht eröffnet neue Einsichten, macht den Weg frei für neue Zugänge zur eigenen Spiritualität und zum Nächsten.

www.7-wochen-ohne.de

Fassnacht Fastnacht

Als ich klein war, schrieb ich immer das alte Wort »Base«, weil ich nicht wusste, wie man Cousine schreibt. Zugegeben, wir Hessen und Hessinnen haben es sprachlich nicht immer leicht, vieles wird anders geschrieben als wir es sprechen. Und weil wir da beim Schreiben ins Schwimmen kommen, nehmen wir einfach ein ähnliches Wort. Da wird der »Süße« plötzlich zum »Most« und »Fastnacht« wird zum »Fasching«. Verdirbt mir das Wort »Most« schon die Freude an diesem frisch gepressten Apfelsaft, so ärgert mich das Wort »Fasching« erst richtig, das klingt mir zu sehr nach Happening. Fasching kommt aus dem bayerisch-österreichischen Sprachgebrauch und hätte hier als Wort wohl nie Karriere gemacht, wenn wir Hessen wüssten, wie man Fassnacht schreibt. Ist doch eigentlich ganz leicht: Fast Nacht. Mit dem Wort Fastnacht verschwindet immer mehr der Bezug zu dem, was Fastnacht ist, nämlich die Nacht, bevor die 40tägige Fastenzeit vor Osten beginnt. Jahrhundertlang war dieses Fasten fester Bestandteil des

religiösen Lebens, seit einigen Jahren wird es in unserer Kirche mit der Aktion »7 Wochen ohne« wieder praktiziert. Dabei verzichten wir 7 Wochen lang auf etwas, das uns langsam aber sicher zur reinen Gewohnheit oder zur Sucht geworden ist: auf das Rauchen, das Kaffeetrinken, den Griff in die Bonbon-dose, Torte, Alkohol, Fleisch oder was auch immer. Dabei ist nicht wichtig, auf was andere in dieser Zeit freiwillig verzichten, wichtig ist, dass ich merke, dass auch ich anders leben kann und von Sucht frei bin. Denn Jesus sagt: »Ich habe Euch zur Freiheit berufen«.

All das steckt drin in dem Wort »Fastnacht«, die Nacht, bevor das Fasten beginnt. Lasst es uns benutzen, denn es hat mehr von dem, was diese Zeit ausmacht, als Fasching.

Gaby Melk



Leben für 6 Millionen Menschen

Pillen statt Profit: Aidsbehandlung für alle

Leben ist ein Menschenrecht!

Unter diesem Titel wurde beim letzten Ev. Kirchentag in Hannover vom »Aktionsbündnis gegen AIDS« in Tübingen eine Kampagne gestartet, die noch bis Juli 2006 läuft

Die Vorbereitungsgruppe zum Weltgebetstag (3.3.2006) ist auch auf das Thema »AIDS« gestoßen, denn in Südafrika ist diese Krankheit eines der größten Probleme und ist mit 30% die Haupttodesursache. Da Südafrika auch eine sehr hohe Armutsrate hat, ist es für die meisten unmöglich, sich teure Medikamente zu kaufen – somit steigt die Sterbe- und Infektionsrate immer weiter an ...

Aus diesem Grund will auch die Kirchengemeinde ein Zeichen setzen, informieren und diese Aktion unterstützen!

Alle Leser und Leserinnen des Gemeindebriefes werden herzlich gebeten, dabei mit zu machen:

Diesem Gemeindebrief sind ein Informationsblatt und eine flache Schachtel beigelegt, die bitte unterschrieben in der Kirchengemeinde abgegeben werden sollte. Die gesammelten Schachteln werden nach Tübingen geschickt.

Dann sollen im August 2006 den beteiligten Pharma-Firmen öffentlichkeitswirksam möglichst viele unterschriebene Schachteln vor die Türen gekippt werden.

Denk mal!

Sollten Sie die Aktion nicht gut finden, geben sie doch trotzdem die Schachtel zurück – sie kann dann weiter gegeben werden

Regine Kober-Gerhard





Der Diakoniekreis sucht Nachwuchs!

Aufgabe des Diakoniekreises ist es, Seniorinnen und Senioren ab dem 75. Geburtstag zu besuchen. Zu »runden« Geburtstagen (ab dem 80. Geburtstag) kommt die Pfarrerin oder der Pfarrer.

Die Besuche der »Geburtstagskinder« des kommenden Monats wer-

den bei den Treffen unter den Damen des Diakoniekreises verteilt. Die Besucherinnen bringen ein kleines Heft mit verschiedenen Texten und Gedichten mit und laden für den ersten Samstag des folgenden Monats zum Geburtstagskaffee ins Gemeindehaus ein. Der Geburtstagskaffee wird von zwei Damen des Diakoniekreises und der Pfarrerin oder dem Pfarrer gestaltet.

Die Gruppe sucht dringend »Nachwuchs«. Wer gern neue Menschen kennen lernt, gern zuhört und vormittags Zeit hat, ist bei uns richtig! Der Diakoniekreis trifft sich immer am letzten Mittwoch im Monat im Pfarrhaus im Bachgrund 10 um 19.00 Uhr.

Weitere Infos gibt es bei Angelika Schölkopf unter 0 61 03 / 4 29 06



hintere Reihe v.l.: G. Knöß, R. Klein, E. Kappes, B. Giebert, H. Hopfe, M. Honecker
vordere Reihe v.l. : L. Lucas, L. Schulz, C. Laubenheimer, E. Müller, E. Becker, A. Schölkopf



Alle Jahre wieder ...

Die letzte Sammlung, deren Erlös die Produktion des Gemeindebriefs zu Teilen sicher stellen sollte, ist vor genau einem Jahr durchgeführt worden. Sie war ein großer Erfolg. Immerhin die Kosten für eine Ausgabe, über 1.700,00 € wurden auf das Konto der Evangelischen Gemeinde eingezahlt. Dafür dankt der Redaktionskreis noch einmal allen Geberinnen und Gebern ganz herzlich!

Die finanzielle Situation der evangelischen Kirchengemeinde hat sich seit dem letzten Jahr weiterhin eher verschlechtert als verbessert. Da das hohe Niveau des Gemeindebriefs aber gehalten werden soll, hat sich der Redaktionskreis dazu entschlossen, die Spendenaktion auch in diesem Jahr zu wiederholen. Er wird dieser Ausgabe erneut vorgefertigte Überweisungsformulare beilegen, in der Hoffnung, dass wieder möglichst viele Leser und Leserinnen dazu bereit sind, einen extra Beitrag zu leisten.

Der Redaktionskreis

Einblick



Einblick



»Dankeschön«

In dieser Gemeindebriefausgabe kann ich Ihnen und im Besonderen den Mitgliedern des Vereines »Freundeskreis zur Förderung der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach e.V.« von zwei neuen Errungenschaften für unsere Kirche berichten.

Seit Anfang Januar sind wir im Besitz von zwei Scheinwerfern und demnächst auch von einer kleinen, leicht zu handhabenden, Podestkonstruktion.



*Freundeskreis
zur Förderung
der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach e.V.*

Beides haben wir uns seit längerer Zeit gewünscht, um Theaterstücke, Krippenspiele, Chor- und Orgelkonzerte und weitere besondere Ereignisse in unserer Kirche besser in Szene setzen zu können.

In einer Zeit, wo jede Gemeinde nur Haushaltskürzungen kennt, ist es ein kleines Wunder, dass wir uns diese Ausstattungsgegenstände im Wert von über 2.000,00 € leisten können.

Dass dies bei uns möglich ist, liegt an Ihnen, liebe Mitglieder des Freundeskreises und den monatlich von Ihnen geleisteten Mitgliedsbeiträgen.

Für diese uns zur Verfügung stehenden Gelder möchte ich mich im Namen des Kirchenvorstandes ganz herzlich bedanken.

Wir hoffen, dass die Verwendung Ihrer Beiträge Ihre Zustimmung findet und Sie bei dem einen oder anderen Kirchenbesuch einmal von diesen beiden Errungenschaften profitieren können.

Brigitte Lehmann, Kirchenvorstandvorsitzende

Kontaktadresse des Freundeskreises

Stefan Buckendahl, Bahnstrasse 39, 63329 Egelsbach, Tel.: 0 61 03 / 4 53 28, stefan@stefanbuckendahl.de



Dekanat Dreieich unterstützt Kinderheim in Äthiopien

Auch dieses Jahr unterstützt das Evangelische Dekanat Dreieich wieder ein soziales Projekt in einem Entwicklungsland.

Der Schweizer Verein »Kinderheim Selam in Äthiopien« konnte seit seiner Gründung 1985 Tausenden von jungen Menschen Obdach, Nahrung, medizinische Hilfe, Schulung und Ausbildung und damit eine sichere Existenz ermöglichen. Hierzu betreibt der Verein Kinderheime, Bildungszentren und medizinische Hilfsangebote in Äthiopien.

Die Hilfe wird allen Menschen ohne Rücksicht auf deren Herkunft gewährt. Der Verein ist gemeinnützig, erstrebt keinen Gewinn und ist konfessionell sowie politisch neutral.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.selam.ch

Wenn Sie »Selam« finanziell unterstützen möchten, überweisen Sie ihre Spende bitte auf das Konto 4100247 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft (Blz.: 50060500) unter dem Stichwort »Selam«.



**Kinderheime und Ausbildungszentren
in Äthiopien**





Konzert des Chors

»Harmonie«

am 5. Mai 2006 in der
Evangelischen Kirche Egelsbach,
Beginn: 19.30 Uhr, Eintritt: frei

Der russische Chor Harmonie aus Tschernjachowsk, früher Insterburg, Ostpreußen, ist in der Evangelischen Kirche zu Gast. Der Kammerchor tritt nun schon zum vierten Mal mit großem Erfolg in Egelsbach auf. Das Konzertprogramm des Chors besteht aus geistlicher, klassischer und volkstümlicher Musik.

Der Kammerchor Harmonie aus Tschernjachowsk ist Preisträger des russischen Wettbewerbs »Singen des Russland«. Der Chor wurde 1991 als Lehrerchor des Pädagogischen College in Tschernjachowsk geschaffen. Der erste Dirigent des Chors war der Lehrer des College Valeri Wakejew. Mit dem Aufstieg der Popularität und der Meisterlichkeit kamen in den Chor Musikliebhaber und richtige Enthusiasten des Chorgesanges – Arbeiter und Angestellte der Stadtbetriebe, Studenten des Colleges. Der Chor

Harmonie bekam den Status des Stadtkammerchors und 1993 den Titel »Volkskollektiv«. Der Chor wird von Vera Babajewa, Lehrerin des College, Absolventin des Staatskonservatoriums Saratow, geleitet.

Jürgen Pantel



Der Chor »Harmonie«



Dornröschen schläft ...

Hinter Bäumen und Hecken verborgen liegt am Sträßchen zwischen Offenthal und Götzenhain die wunderbar schöne Schlosskirche Philippseich.

Seit langer, langer Zeit finden im Sommerhalbjahr jeden Samstagabend um 18.00 Uhr Gottesdienste in dem Kirchlein statt. Bislang war das ein Angebot der Burgkirchengemeinde Dreieichenhain für ihre Gemeindeglieder.

Aber dann kam der Prinz und hat Dornröschen wach geküsst: Pfarrer Christoph Gerken hat Pfarrerinnen und Pfarrer des Dekanates gefragt, ob sie ihm helfen wollen, aus den Samstagabendgottesdiensten in Philippseich eine Erlebnismöglichkeit für Christen aus der ganzen Region Dreieich zu machen. Und da waren die Meisten von uns natürlich sofort dabei.

Als Ziel eines Spaziergangs, als Etappe einer Fahrradfahrt oder zur Not auch mit dem Auto: Philippseich ist eine Reise wert. Alleine

schon die idyllische Lage des Kirchleins öffnet die Seele. Ich freu mich jetzt schon auf den einen oder anderen Ausflug.

Martin Diehl, Dekan

Schlosskirche Philippseich

– Kirche im Dekanat Dreieich –

geplante Abendandachten 2006 – Samstags 18.00 Uhr

22.4.	Pfr. Rolf Hartmann	Ev. Kirchengemeinde Offenthal
29.4.	Pfr. Christoph Gerken	Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
6.5.	Pfrin. Natalie Ende	Ev. Kirchengemeinde Egelsbach
13.5.	Dekan Martin Diehl	Ev. Kirchengemeinde Egelsbach
20.5.	Pfr. Klaus Keller	Ev. Kirchengemeinde Zeppelinheim
27.5.	Pfr. Andreas Lipsch	Beauftragter für interkulturelle Beziehungen, Flüchtlinge u. Migranten
10.6.	Pfrin. Helga Trösken	(Dekanat Dreieich)
17.6.	Pfrin. Gabriele Scherle	Dozentin im WBZ des Burckhardthauses
24.6.	Pfr. Christoph Gerken	Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
1.7.	Pfr. Reinhard Zinke	Ev. Stadtkirchengemeinde Langen
8.7.	Pfr. Stephan Krebs	Kirchenrat, Pressesprecher der EKHN
15.7.	Pfr. Jürgen Schefzyk	Leiter des Bibelhaus am Museumsufer



Psalm

*Ich bin vergnügt
erlöst
befreit
Gott nahm in seine Hände
Meine Zeit
Mein Fühlen Denken
Hören Sagen
Mein Triumphieren
Und Verzagen
Das Elend
Und die Zärtlichkeit
Was macht dass ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich
Ich sing und tanze her und hin
Vom Kindbett bis zur Leich
Was macht dass ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
Will mich durchs Leben tragen
Was macht dass ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält
Weil mich mein Gott das Lachen
lehrt
Wohlüber alle Welt*

*Hans Dieter Hüsch,
aus: »Das Schwere leicht gesagt«*



Zusammen ist man weniger allein

Anna Gavalda

Der Titel dieses Romans weckte bei mir sofort Neugierde und dieses »Stimmt-genau-Gefühl« ...

Wir finden in diesem wunderbaren Roman eine verrückte Wohngemeinschaft am Fuß des Eiffelturms und vier grundverschiedene Menschen, die ein neues Zuhause suchen. Camille – eine unkreative, magersüchtige Künstlerin, die sich ihr Geld als Putzfrau verdient; Philibert – einen stotternden, hochbegabten Spross eines verarmten Adelsgeschlechts und Postkartenverkäufer; Franck – den aggressiven, hartherzigen und aufstrebenden Gourmet-Koch sowie seine Großmutter Paulette, senil, alleine lebensunfähig und im Altersheim lebensunwillig.

Auf geschickt gesponnene und amüsant bis tragikomisch erzählte Art und Weise landen die vier nach und nach in einer gemeinsamen Wohnung im besten Viertel

von Paris und beginnen, sich mit den anderen einzurichten und zu arrangieren.

Philibert rettet Camille aus ihrem unbeheizbaren 10 m²-Zimmer und klärt sie über sämtliche Adelsverwicklungen der Neuzeit und Moderne auf. Franck beginnt, Camille zum Essen zu zwingen, damit sie wieder anfängt zu malen und genug innere Kraft bekommt, um sich um seine Großmutter zu kümmern. Camille und Franck zwingen Philibert zum therapeutischen Theaterspielen und verlieben sich dabei. Dass die Geschichte gut ausgehen muss, weiß und hofft man bereits durch den Titel des Romans ...

Anna Gavaldas Roman erfrischt, macht Mut, bringt zum Lachen und zum Weinen und ist vor allem eines: extrem glaubwürdig.

Carl Hanser Verlag. 2005.
Geb. 555 S. 24,90 €.
ISBN: 3-446-20612-4

Patricia Neuber

Buchtipp



Auf einen Blick



Gottesdienste

Freitag, 3. März 2006

19.00 Uhr Ökumenischer
Gottesdienst zum Weltgebetstag,
Gem-Päd. Regine Kober-Gerhard
und Team

Sonntag, 5. März 2006

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abend-
mahl, Gemeinschaftskelch
Pfarrerin Natalie Ende

Sonntag, 12. März 2006

10.00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrerin Natalie Ende

Sonntag, 19. März 2006

18.00 Uhr Gospelgottesdienst
Katholische Kirchen
Großer Gospelchor
Leitung: Helmut Jost
Dekan Martin Diehl

Samstag, 25. März 2006

16.00 Uhr Krabbelgottesdienst
Gem-Päd. Regine Kober-Gerhard
und Antje Marquardt

Sonntag, 26. März 2006

10.00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerin Natalie Ende

Sonntag, 2. April 2006

10.00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, Einzelkelche
Dekan Martin Diehl

Palmsonntag, 9. April 2006

10.00 Uhr Familiengottesdienst
Pfarrerin Natalie Ende
und Kindergottesdienstteam

Gründonnerstag, 13. April 2006

19.00 Uhr Gottesdienst mit
anschließendem
Grüne-Soße-Essen
Abendmahl, Gemeinschaftskelch
Pfarrerin Natalie Ende

Karfreitag, 14. April 2006

10.00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, Einzelkelch
Dekan Martin Diehl

Ostersonntag, 16. April 2006

10.00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, Gemeinschaftskelch
Dekan Martin Diehl und Chor

Ostermontag, 17. April 2006

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen
Pfarrerin Natalie Ende

Sonntag, 23. April 2006

10.00 Uhr Gottesdienst
Dekan Martin Diehl

Sonntag, 30. April 2006

10.00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Dr. Marielott Grosch





Auf einen Blick

Samstag, 6. Mai 2006

18.00 Uhr Wochenschlussandacht
Schlosskirche Philippsch
Pfarrerinnen Natalie Ende

Sonntag, 7. Mai 2006

10.00 Uhr Vorstellungsgottesdienst
der KonfirmandInnen
Pfarrerinnen Natalie Ende

Samstag, 13. Mai 2006

18.00 Uhr Wochenschlussandacht
Schlosskirche Philippsch
Dekan Martin Diehl

Sonntag, 14. Mai 2006

10.00 Uhr Taufgottesdienst
Dekan Martin Diehl

Sonntag, 21. Mai 2006

10.00 Uhr Konfirmation
Pfarrerinnen Natalie Ende

Himmelfahrt, 25. Mai 2006

10.00 Uhr Vorstellungsgottesdienst
der Konfirmanden
Dekan Martin Diehl

Sonntag, 28. Mai 2006

10.00 Uhr Konfirmation
Dekan Martin Diehl

Pfingstsonntag, 4. Juni 2006

10.00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, Gemeinschaftskelch
Pfarrerinnen Natalie Ende

Pfingstmontag, 5. Juni 2006

10.00 Uhr Ökumenischer
Waldgottesdienst
am Weißen Häuschen
Pfarrer Karl-Heinz Novotny
Dekan Martin Diehl

**Passionsandachten:**

8. März 2006, 19.00 Uhr
15. März 2006, 19.00 Uhr
22. März 2006, 19.00 Uhr
29. März 2006, 19.00 Uhr
5. April 2006, 19.00 Uhr

Seniorencafé

4. März, 8. April,
6. Mai und 3. Juni 2006
jeweils von 15.00-17.00 Uhr
im Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56.

Kontakt

Wo Sie uns finden:

Dekan Martin Diehl

Bachgrund 10, Egelsbach
Martin-Diehl@t-online.de
Tel.: 0 61 03 / 4 97 40

Pfarrerin Natalie Ende

Schulstr. 51, Egelsbach
NEndeFfM@aol.com
Tel.: 0 61 03 / 48 83 53

Kirchenvorstandsvorsitzende

Brigitte Lehmann

Ostendstr. 24, Egelsbach
Tel.: 0 61 03 / 4 92 42

Gemeindepädagogin

Regine Kober-Gerhard

Darmstadt-Eberstadt
reginekg@gmx.de
Telefon: 0 61 03 / 4 66 04

Gemeindebüro

Sekretärin Edith Wurm

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Di. - Do. 9.00-12.00 Uhr
Tel.: 0 61 03 / 4 90 76
Fax: 0 61 03 / 4 55 43

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Tel.: 0 61 03 / 4 97 18

Gemeindehaus

Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

Postanschrift:

Evangelische Kirche Egelsbach
Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

e-mail:

gemeindebuero@ev-kirche-egelsbach.de

Homepage:

www.ev-kirche-egelsbach.de

Unsere Bankverbindung:

Konto-Nr.: 33 00 25 93
BLZ: 506 521 24
Sparkasse Langen-Seligenstadt

Spenden für die Kinder- und Jugendarbeit

Konto-Nr.: 33 11 20 04
BLZ: 506 521 24
Sparkasse Langen-Seligenstadt



Mit **Gott** leben,
glaubwürdig, geborgen
und frei.



In unserer Gemeinde ...

... wurden getauft:

Sebastian Alessio Zscherneck
Monish Shakya
Theo Carl Frief
Heike Müller
Max Felix Reinhardt
Arne Friedrich von Tiling

... wurden beerdigt:

Christof Bärenz – 89 Jahre
Elisabetha Becker – 89 Jahre
Friedel Appel – 81 Jahre
Heinz Schneeberger – 76 Jahre
Marianne Müller – 87 Jahre
Frieda Hickler – 82 Jahre
Dieter Eck – 61 Jahre
Kurt Lenz – 85 Jahre





Nachrichten aus St. Josef

Ostern 2006

Zur Feier der Osternacht am Kar Samstag, 15.04. um 20.00 Uhr, in der kath. Kirche Egelsbach sind alle evangelischen Gemeindemitglieder herzlich eingeladen. Wir freuen uns, dass durch die Mitfeier der Osternacht immer wieder ein ökumenisches Hoffnungszeichen gesetzt werden kann. Auf dem Weg zur Einheit der Christen gilt es, die Einheit in der Vielfalt zu leben und zu erleben.

Kinderferienaktion

Die Kath. Kirchengemeinde veranstaltet vom 18. bis 22. April wieder eine Kinderferienaktion im Gemeindezentrum Egelsbach.

Eingeladen sind alle Kinder der 1. bis 5. Klasse (plus Kinder, die in diesem Sommer eingeschult werden). Anmeldeschluss ist der 16. April 2006.

Informationen liegen in der Kirche aus.

50 Jahre Kirchweihe in Egelsbach

Am 1. Mai 1956 wurde die kath. Kirche in Egelsbach geweiht (am 8. Jan. 1956 die kath. Kirche in Erzhausen). Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlass, am 1. Mai zu einem Festgottesdienst um 10.00 Uhr einzuladen. Für die Feier der Kirchweihe gilt als Motto: »Der Gemeinde Gesichter geben – von der Kirchweihe bis heute«. Als Symbol wurde ein Baum gewählt, um das Wachsen und Gedeihen unserer Kirchengemeinde sichtbar zu machen.

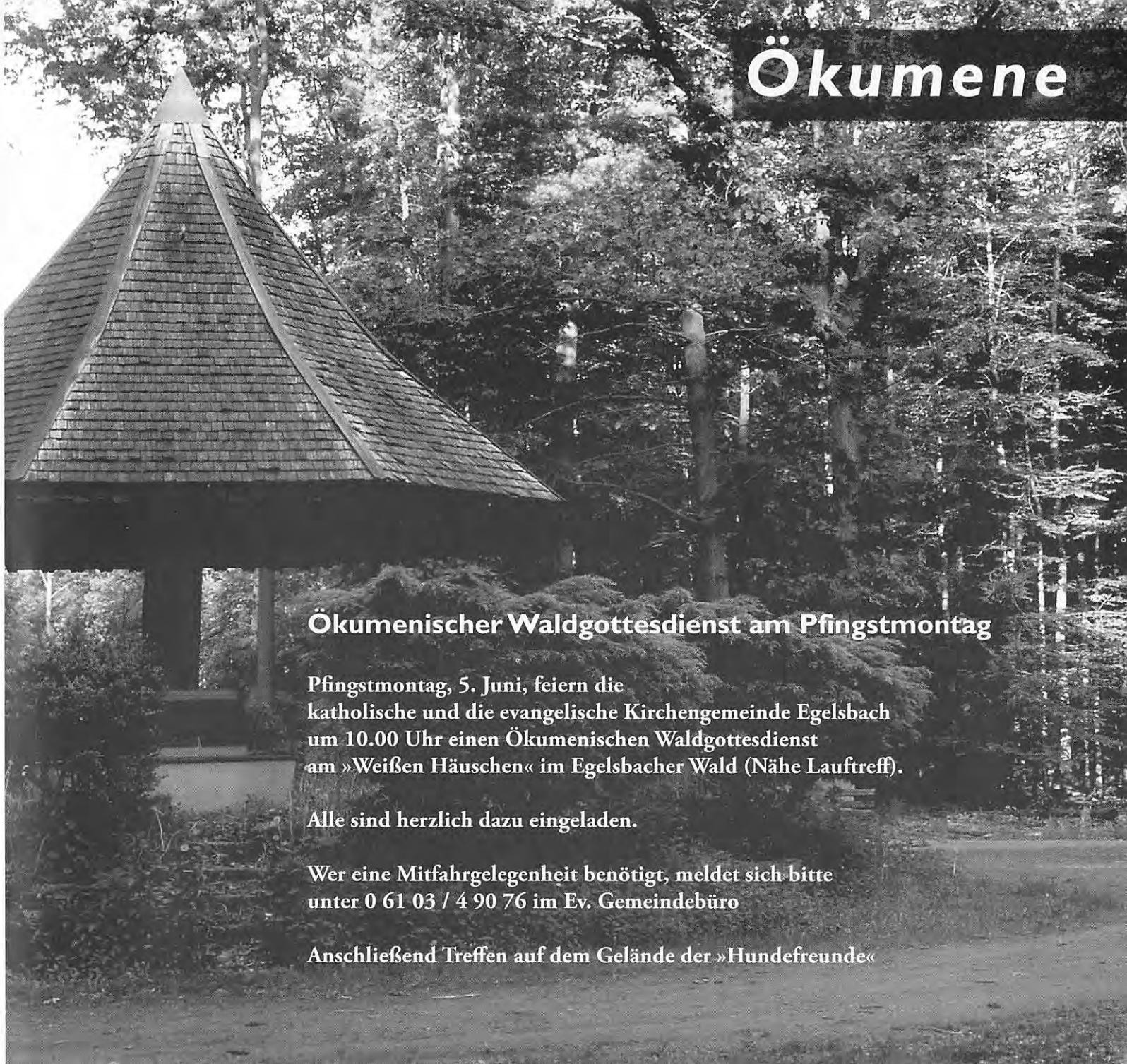
Den Höhepunkt der Kirchweihfeiern bildet der 2. Juli 2006 mit einem Pfarrfest in Erzhausen, zu dem die evangelischen Mitchristen herzlich eingeladen sind.

Feierliche Kinderkommunion

in Egelsbach am Sonntag, 14. Mai um 10.00 Uhr.

96. Deutscher Katholikentag

vom 24.- 28. Mai 2006 in Saarbrücken unter dem Thema: Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht. Information liegt in der kath. Kirche aus.



Ökumene

Ökumenischer Waldgottesdienst am Pfingstmontag

Pfingstmontag, 5. Juni, feiern die
katholische und die evangelische Kirchengemeinde Egelsbach
um 10.00 Uhr einen Ökumenischen Waldgottesdienst
am »Weißen Häuschen« im Egelsbacher Wald (Nähe Lauftreff).

Alle sind herzlich dazu eingeladen.

Wer eine Mitfahrgelegenheit benötigt, meldet sich bitte
unter 0 61 03 / 4 90 76 im Ev. Gemeindebüro

Anschließend Treffen auf dem Gelände der »Hundefreunde«



Frühjahrs-Buchaustellung

Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden!
Liebe Kommunionkinder!
Liebe Angehörige!

Zu den bevorstehenden Festen der Kommunion und der Konfirmation stellt sich immer wieder die Frage, welches ein sinnvolles Geschenk ist. Wir, das Bücherei-Team der katholischen öffentlichen Bücherei in Egelsbach, bieten deshalb auch dieses Jahr eine Buchausstellung zu diesem Anlass an. Der Schwerpunkt des Angebotes wird bei Kinder- und Jugendbibeln, aktuellen Kinder- und Jugendbüchern und Sachbüchern liegen.

Falls Sie kleine Buchgeschenke, CDs oder Kassetten ins Osternest legen wollen – sprechen Sie uns an, wir erledigen Ihre Wünsche gerne!

Blättern Sie auch in dem ausliegenden Buchspiegel und wenden sich an uns mit Ihren Wünschen.

Dieses Jahr findet in Deutschland die Fußball-Weltmeisterschaft statt. Zu diesem Anlass bietet wir eine große Auswahl an Buchtiteln rund um den Fußball an. Sie finden spannende Kinderbücher und interessante Sachbücher zu diesem Thema.

Die Termine für die Buchausstellung sind im Einzelnen:

im katholischen Gemeindezentrum in Egelsbach:

Sonntag, den 12.03.2006 von 10.30 - 12.00 Uhr

Sonntag, den 26.03.2006 von 10.30 - 12.00 Uhr

im kath. Gemeindezentrum (Heinrichstraße) in Erzhausen:

Sonntag, den 19.03.2006 von 10.30 - 12.00Uhr.

Alle Bestellungen, die bis zum 26.März in der Bücherei abgegeben werden, können noch vor Ostern in der Bücherei abgeholt werden.

Auf zahlreiche interessierte Besucher freut sich Ihr Bücherei-Team:

Edeltraud Friemel-Stumpf, Ursula Buhl, Corinne Gerleit, Ingrid Jüttner
Katholische Öffentliche Bücherei St. Josef, Mainzer Straße 19, 63329 Egelsbach



Rezept

Die Reihe der historischen Rezepte wird auch in diesem Heft fortgeführt. Diesmal, passend zur Zeit, mit einem Gericht zur Fastnachtszeit:

Hering – einst ein »arme Leute Essen«

Pro Person 2-3 Heringsfilets

3 Gewürzgurken

1 große Zwiebel

1 großer Apfel

2 Lorbeerblätter

Wachholderbeeren

Sauren Rahm

Süße Sahne

Bei Salzheringen die Filets erst wässern, bei Matjes kann man sie gleich nehmen. Die Filets werden in etwa 5 cm große Stücke geschnitten und in den Heringstopf gelegt. Dann den Apfel schälen, in Würfel schneiden und auf den Fisch geben. Jetzt werden die Gurken klein geschnitten und die Zwiebel in Ringe geschnitten. Alles in den Topf. Die Gewürze dazu geben und 1 Becher saure Sahne dazu geben. Wer hat, noch einen Schuss Schlagsahne, sonst etwas Milch oder Gurkenbrühe. Eine Prise Zucker dazu und alles gut mischen und am Besten über Nacht stehen lassen. (Für die ganz Schnellen: Die Gewürze mit dem Mörser klein malen, mit etwa 2 Esslöffel kochendem Wasser übergießen und abkühlen lassen. Dann über den Fisch sieben)



Dazu natürlich Pellkartoffeln!

P.S.:

Wenn Sie noch alte Rezepte haben, wir drucken sie gerne!



»Café Mama«

Herzliche Einladung an alle interessierten Frauen mit und ohne Kind:

Das »Café Mama« hat jeden 2. Dienstag im Monat von 9.30-11.00 Uhr im
Ev. Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56 geöffnet.

Ein abwechslungsreiches Frühstücksbüffet (Kostenbeitrag 2.00 €) bietet Stärkung,
für die Kinder gibt es eine Krabbelecke, und ab ca. 10.00 Uhr steigen wir in ein Thema ein, zu
dem wir dann ins Gespräch kommen.

Die nächsten Themen werden sein:

- 14.3.2006 »Eltern-Kind-Gruppen« und andere Angebote der
Ev.Familienbildung in unserer Umgebung. Sandra Dittrich
(Kursleiterin) wird uns einen Einblick in die Arbeit der
Eltern-Kind-Gruppen geben
- 4.4.2006 »Die Frauen am leeren Grab ...« die Ostergeschichte einmal anders erleben
- 9.5.2006 »TransFair, GEPA, El Puente – die Arbeit der »Weltläden«
am Beispiel Weltladen Langen«
- 13.6.2006 »Mit Kindern und Familien unterwegs« – Ausflugsziele in
der (nahen) Umgebung bei gutem Wetter

Wir freuen uns auf Deinen/Ihren Besuch:

Antje Marquardt, Nicole Rademacher, Iris Zickler, Regine Kober-Gerhard





Frauentreff

Alle Frauen, die Lust haben, treffen sich jeden dritten Mittwoch im Monat um gemeinsam zu basteln, Ausflüge zu unternehmen, sich in netter Runde zu unterhalten. Der Kreis trifft sich, so nicht anders angekündigt, im Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56.

Herzliche Einladung!

- | | |
|-----------|---|
| 15. März | 19.30 Uhr, Frühlingsbasteln |
| 19. April | 19.00 Uhr, Treffen am S-Bahnhof
Besuch im Volkstheater Frankfurt
»Krach um Jolande« |
| 17. Mai | 19.30 Uhr, Es werden Karten gebastelt
Bitte Schere, Stift und Servietten mitbringen |

Frauenhilfe

Die nächsten Treffen der Frauenhilfe sind der 2., 16. und 30. März, 13. und 27. April, 11. und am 8. Juni 2006. Die Damen treffen sich jeweils um 14.30 Uhr im Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Straße 56.

Hildegard Pfeiffer, Tel.: 0 61 03 / 4 94 19 oder
Lore Lucas, Tel.: 0 61 03 / 4 94 54



Ostern: Jesus ist wie die Sonne

Im nächsten **Krabbelgottesdienst** wollen wir uns mit der Geschichte von der Auferstehung Jesu in kindgemäßer Form beschäftigen:

Mit einem kurzen Erzähltext, unterstützt durch szenische Legebilder, werden wir uns mit den Kindern die frohe Botschaft der Ostergeschichte erfahrbar machen!

Herzliche Einladung zu diesem **Krabbelgottesdienst am Samstag, 25.3.2006 um 16.00 Uhr** in der Evangelischen Kirche, an alle Kinder von 2-4 Jahre und ihre Familien.

Kuno und Emma Kirchenmaus sind auch schon ganz gespannt!

Im Anschluss an diesen Krabbelgottesdienst sind noch alle ins Gemeindehaus eingeladen – für Getränke ist gesorgt, über mitgebrachten Kuchen freuen wir uns.

Der nächste Krabbelgottesdienst findet dann am Samstag, 10.6.2006 statt.

Regine Kober-Gerhard
Antje Marquardt





Das war Hohensolms 2006

Bericht vom Gruppenleiter-
Grundkurs

Anfang Januar haben wir, eine Gruppe von 11 Jugendlichen aus Egelsbach, zusammen mit anderen Jugendlichen aus vielen anderen Dekanaten aus Hessen und Rheinland-Pfalz, am »Grundkurs zum Gruppen leiten lernen« auf der evangelischen Jugendburg in Hohensolms teilgenommen, wo wir bei toller Atmosphäre wichtige Erfahrungen für die Arbeit in der Gemeinde und speziell für die Arbeit im Konfirmandenunterricht gesammelt haben.

Jeden Tag haben wir zweimal zwischen Themen wie »Konflikte in Gruppen lösen« oder »Teamentwicklung« gewählt, über die wir in zwei- bis dreistündigen Seminaren etwas erfahren haben.

Dazu gab es jeweils morgens und abends ein Treffen der gesamten Gruppe im großen Gemeinschafts-

raum wo wir gemeinsam etwas unternommen haben und wobei wir eine Menge nette Leute kennen gelernt haben zu denen auch immer noch Kontakt besteht.

Am letztem Abend gab es ein großes Fest unter dem Motto »Hexen und Zauberer Fest auf Hogwarts«, welches ein gelungener Abschluss des Seminars war.

Alles in allem hatten wir in Hohensolms sehr viel Spaß und es hat uns so gut gefallen, dass wir nächstes

Jahr wieder am Grundkurs teilnehmen möchten, um alte Bekannte wieder zu treffen und neue Freundschaften zu schließen.

Daniel Untch



Jugendburg Hohensolms

Teens und so ...



Konfirmandinnen und Konfirmanden der Gruppe I

Pfarrerin Natalie Ende

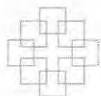
Janine Belz, Offenthaler Str. 25
Naomi Chodura, Am Tränkbach 3
Lara Dressendörfer, Thüringer Str. 10
Lisa Freud, Kurt-Schumacher-Ring 22
Michelle Kaiser, Nördl Ringstr. 80, La.
Silva Lohr, Rheinstr. 73
Julia Lotz, Schulst. 70
Anja Müller, In den Obergärten 19
Melanie Mulé, Schulstr. 35
Sophie Papadileris, Woogstr. 23
Helena Poschke, Schillerstr. 61 i
Sarah Recktenwald, Bahnstr. 12
Marina Reinhardt, Rheinstr. 16
Franziska Vogl, Mainzer Str. 1
Sina Wobst, Feldstr. 15
Nicole Zschau, Brandenburger Str. 26
Tobias Matzke, Frankfurter Str. 29
Dominik Strübin, Bahnstr. 58
Dennis Trackl, Rheinstr. 8
Matthias Werner, Bahnstr. 42
Christian von der Hoya, Langener Str. 34



KuMas: Dennis Kirchheim, Markus Kliba,
Eva Schwarz, Florian Schäfer, Juri Scheffner

Vorstellungsgottesdienst: Sonntag, 7. Mai 2006, 10.00 Uhr

Konfirmation: Sonntag, 21. Mai 2006, 10.00 Uhr



Teens und so ...

Konfirmandinnen und Konfirmanden der Gruppe II

Dekan Martin Diehl



Katja Becker, Schillerstr. 40

Sascha Marc Busecke, Erzhäuser Str.2

Kaya Diehl, Kurt-Tucholsky-Str. 3

Daniel Hoffelner, Dresdner Str. 23

Katrin Geister, Schillerstr. 66

Soumia Laidi, Fasanenweg 4

Jessica Langen, Ernst-Ludwig-Str. 30

Kai Daniel Mrotzik, Schillerstr. 38

Marc-Sandor Rinner, Arheiligerstr. 7

Chris Roth, Thüringer Str. 47

Magdalena Sommer, Auf der Trift 9

Robin Strack, Boschring 9

Lara Tasan, Finkenweg 9

Sarah Ashley Turner, Schlesierstr. 2

Julia Werner, Rheinstr. 38

Michael Werner, Theodor-Heuß-Str. 14

KuMas: Patrick Bareuther, Nina Fischer,
Nadja Güldner, Lisa Lohr, Christian Maurus

Vorstellungsgottesdienst: Himmelfahrt, 25. Mai 2006, 10.00 Uhr

Konfirmation: Sonntag, 28. Mai 2006, 10.00 Uhr

Kids und Co.

Lieber Gott,
Jesus ist nicht im Tod geblieben.
Er ist auferstanden.
Deshalb feiern wir Ostern.
Du machst immer wieder alles neu.
Nach dem langen Winter freuen wir uns
über die Knospen und Blumen draußen.
Auch wir Menschen dürfen bei dir
immer wieder neu anfangen,
wenn wir etwas falsch gemacht haben.
Dafür sagen wir: danke, lieber Gott!

Gebet aus der Kinderbibel
»Komm freu dich mit mir«





Kinderchor mit neuer »Chefin«

Virginia Bono heißt sie. Sie kommt aus Argentinien, hat in Frankfurt an der Musikhochschule studiert und kennt außerdem Egelsbach schon ganz gut, weil sie hier mit den Chören der Sängervereinigung arbeitet.

Ab sofort übernimmt Virginia Bono die Leitung des Kinderchors der evangelischen Kirche und probt immer **freitags von 17.30 Uhr bis 18.15 Uhr** mit allen Kindern, die Lust zum Singen haben.

»Virginia hat die Gabe, dass sie Freude an Musik und Gesang vermitteln kann. Es macht einfach Spaß, mit ihr zu singen, und sie hat viele tolle Ideen, wie sie es einem beibringen kann.« sagt Karen Bierling, die Virginia schon vom Proben mit einem Erwachsenenchor kennt.



»Ostern – Fest der Freude und der Hoffnung ...«

In der Osterwerkstatt Rätsel und Geheimzeichen entdecken!

Für alle Kinder von 6 bis 12 Jahren findet am Samstag, dem 11.3.2006, von 14.00 bis 17.00 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56 eine »Osterwerkstatt« statt.

Der Kostenbeitrag beträgt 2,00 €.

Ostern ist das wichtigste Fest der Christen.

Wir freuen uns, dass Jesus nicht im Tod geblieben ist. Die gute Botschaft, die er uns Menschen gebracht hat, lebt und wirkt bis heute weiter.

In der Bibel sind Geschichten von Jesus überliefert.

Und es gibt viele Bilder dazu. In diesen Bildern stecken Rätsel und Geheimnisse ...

... ein Ei ist nicht nur ein Ei

... eine Rose ist nicht nur eine Rose

... und die Zahl 12 ???

Wir werden Jesusgeschichten erzählen und spielen,
Bilderrätsel lösen und dazu spielen, basteln, und singen!

Regine Kober-Gerhard





Bibeln für Kinder ... und Erwachsene

Kinderbibeln gibt es viele und darunter sind zahlreiche wirklich schöner und auch guter Exemplare. Beim Auswählen können wir uns deshalb auch einfach von unserem eigenen Geschmack leiten lassen.

Ich stelle heute zwei Bibeln vor, die mir besonders gut gefallen. Eine, die auf den ersten Blick für erwachsene Augen zu bunt wirkt, deren Bilder aber bei Kindern sehr gut ankommen und eine, die noch relativ neu auf dem Markt ist.

Komm, freu dich mit mir

Die Bibel für Kinder erzählt von Karin Jeromin, illustriert von Rüdiger Pfeffer. Deutsche Bibelgesellschaft 1999.

Diese bunte und lebendige Bibel ist für Kinder zwischen 3 und 10 Jahren geeignet.

Das Buch besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil werden Bibel-Geschichten zum Kirchenjahr (von Advent bis Erntedank) erzählt. Der zweite Teil besteht aus Bibel-

Geschichten für jeden Tag. Noah, Abraham, Mose, David, und Jona aus dem Ersten Testament werden genauso zum Leben erweckt, wie Menschen, die Jesus begegneten.

Nicht nur die Geschichten werden erzählt, sondern zwischen-durch gibt es immer wieder lustige

Bas-teli-deen, Spielan-leitungen und Gebete zu den Geschichten. So wird es mit sehr geringem Aufwand möglich, mit den Kindern noch tiefer in die Geschichten einzusteigen. Am Ende des Buches gibt es zu jedem Kapitel Hilfen zum Verständnis für Erwachsene. Dort erfahren

Erwachsene den tieferen Sinn der Geschichte und ihre Bedeutung für die Kinder und ihre Lebenswelt. Diese kleinen Ausführungen sind sehr hilfreich und gleichzeitig angenehm kurz gefasst.

Im dritten Teil bietet das Buch den Familien Tages-zeitgebete, Tipps für die Gestaltung des Tauf-tages und schon genannte Hilfen zum Verständnis an.

Durch das Buch leitet Wido, der Wiedehopf. Ein vorwitziger Vogel, den die Kinder immer wieder gerne auf den Seiten suchen und entdecken. Er ist als Plüschhandpuppe im Buchhandel erhältlich. Durch ihn kann das Erzählen noch lustiger und lebendiger werden.

Die Illustration erscheint auf den ersten Blick sehr bunt. Die Figuren





wirken allzu einfach geschnitten und die Seiten vollgestopft. Doch auf den zweiten Blick bemerkt man die Lebendigkeit der Bilder, die die Geschichten zu einem echten Erlebnis werden lassen. Die Figuren sind sehr freundlich und haben offene Gesichter, so dass viele Kinder sofort Kontakt zu ihnen aufnehmen. Es geht dieser Kinderbibel nicht darum, die Lebenswelt Jesu wieder zu geben. Vielmehr möchte sie die Menschen der Bibel und ihre Erlebnisse lebendig werden lassen. Das ist dem Illustrator gelungen.

»Komm, freu dich mit mir« ist besonders für jüngere Kinder geeignet. Mit dieser Kinderbibel lernen sie die zentralen Geschichten unseres christlichen Glaubens kennen. Gleichzeitig gibt es spielerische Angebote, den Glauben im eigenen Leben durch Gebete, Spiele und jahreszeitliches Basteln vorkommen zu lassen. Es hilft Eltern, Paten und Patinnen die Grundlagen des christlichen Glaubens an ihre Kinder weiter zu geben.



Gütersloher Erzählbibel

Diana Klöpper und Kerstin Schiffrer, mit Bildern von Juliana Heidenreich, Gütersloh 2004.

Diese umfangreiche Bibel ist für Kinder ab 10 Jahren und Erwachsene geeignet. Sie bringt die Geschichte Gottes mit den Menschen neu zum Klingen. Neu deshalb, weil die Autorinnen versucht haben, alte Rollenbilder und Ausgrenzungen zu durchbrechen. Neben den bekannten und zentralen Geschichten haben sie auch Texte aufgenommen, die sonst nie oder selten erzählt werden. Gott kommt in der großen Vielfalt der Bilder und Namen vor, die die Bibel kennt, als SIE und als ER. Das ist uns beim ersten Lesen unvertraut und vielleicht auch befremdlich. Doch das vergeht. Sehr bald tauchen wir in die spannenden und lebendigen Geschichten ein und staunen darüber, wie viele Frauen und Männer der Bibel wir noch gar nicht kennen gelernt haben, wie die Richterin Deborah und Barak, den Krieger, der nur mit ihr zusammen in den Kampf ziehen will.



Kids und Co.

Die Autorinnen haben einen Schwerpunkt auf das Erste Testament gelegt, da es dort so viele unerzählte Geschichten gibt. Außerdem ist es sowieso viel umfangreicher.

Sie übersetzen die Bibel nicht, sondern erzählen sie nach. Dabei lassen sie keine „Heile Welt“ entstehen, sondern erzählen von allem, was auch in der Lebenswelt von Mädchen und Jungen vorkommt. Durch das Nacherzählen haben sie es geschafft, auch sehr lange

und verschachtelte Geschichten, wie das Buch Esther, fesselnd und lebendig zusammen zu fassen.

Das Erste Testament teilen die Autorinnen in drei Teile auf: Tora, Prophetie und die Schriften. Zu jedem dieser Teile gibt es eine kurze Einleitung. Das ist sehr hilfreich im Verständnis der unterschiedlichen Texte der Bibel. Auch vor die vier Teile des Neuen Testaments (Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe und Offenbarung des Johannes) stellen sie solche Einleitungen.

Die ausdrucksstarken Bilder holen die Leserinnen und Leser über das sinnliche Schauen und Genießen mitten in die biblischen Geschichten hinein. So lässt uns das eindrucksvolle Zusammenspiel von Bild und Text immer wieder neu den Reichtum der Bibel entdecken.

Wer wissen möchte welche Grundentscheidungen die Autorinnen getroffen haben und welches bibelpädagogische Konzept sie verfolgen, kann das am Ende

des Buches nachlesen. In ihrem Vorwort schreiben die Autorinnen: »... und trotzdem wirst du noch oft genug Stellen finden, über die du dich wunderst oder die du merkwürdig findest. Wir wünschen uns sogar, dass das passiert, denn die Bibel gibt an ganz vielen Stellen keine eindeutigen Antworten, sondern fordert uns alle viel mehr auf, erst einmal unsere eigenen Fragen zu stellen.«

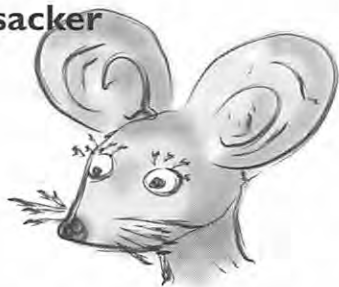
Die Gütersloher Erzählbibel ist gemacht für alle kleinen und großen Menschen, die Geschichten und Gedichte lieben und die auch längeres Erzählen „durchhalten“. Diese kompakte Bibel eröffnet uns leicht einen Zugang zur damaligen Welt und den tiefen Erfahrungen des Glaubens ihrer Menschen.

Pfarrerinnen Natalie Ende





Kuno sucht den Gottesacker



Meist gehe ich im Gottesdienst mit den Kindern vom Kindergottesdienst in unser Gemeindehaus. Aber neulich, in den Ferien, bin ich mal bei den Großen geblieben. Und da höre ich doch in einem Gebet, dass jemand in der letzten Woche in Gottes Acker gelegt wurde! Das ist ja ein starkes Stück! Da hab ich hier bei der Kirche nur ein kleines Beet für meine Sonnenblumen, das ist nicht größer als eine Streichholzsachtel, und Gott hat einen ganzen Acker! Ich habe natürlich sofort nach dem Gottesdienst alles über diesen Acker hören wollen!

Na, ich war vielleicht erschrocken, als ich hörte, was das wirklich ist! Das ist der Friedhof! Aber warum heißt der »Gottesacker«? Meine Tante Emma hat mir erklärt, dass in der Bibel steht, dass Gott die ersten

Menschen aus Erde geformt hat. Er nahm die Erde aus dem Acker. Und wenn jemand stirbt, wird er zurück in die Erde gelegt.

Das stelle ich mir ganz schlimm vor! Ich muss bestimmt nie sterben! Aber als ich das Emma gesagt habe, hat sie mich wieder so angeguckt nach dem Motto: »Der ist ja noch so klein, der versteht das nicht« und hat nur gesagt, jeder muss mal sterben. Dann wollte sie nicht mehr darüber reden, wahrscheinlich hat sie auch Angst davor, gerade jetzt, wo sie immer so husten muss!

Ich hab dann ganz lange mit Josefine darüber geredet. Erst war es ein wenig unheimlich, an den Tod zu denken, aber dann nicht mehr. Wir haben lange in unseren Kinderbibeln gesucht (Josefine hat sich übrigens sehr gefreut, als ich ihr zum Geburtstag eine bunte Bibel geschenkt habe). Wir haben folgendes herausgefunden:

Jeder muss mal sterben. So, wie im Herbst die Äpfel von den Bäumen fallen. Wenn sie nicht geerntet werden oder runterfallen, dann fau-

len die am Baum! Josefine kam auf die Idee, dass das Leben ist wie ein Jahr: Im Winter sind wir noch im Bauch von unserer Mama (was diese Josefine alles weiß!). Im Frühling kommt dann das Leben, alles blüht und wächst und wird groß! Dann kommt der Sommer: Den soll man genießen so gut man kann. Da hat man Zeit zum draußen spielen und zu leben. Im Herbst fängt man an, aufzuräumen und sich vom Sommer zu verabschieden. Im Herbst kann man auch ernten, was man gesät hat (und was einem die Schnecken nicht weggefressen haben!) Und viele Pflanzen verschwinden wieder in der Erde, so wie die gestorbenen Leute. Dabei verschwinden die gar nicht! Die sind bei Gott und in unserer Erinnerung. Und das, was da in der Erde liegt, sind nur die leeren Körper, die nicht mehr gebraucht werden, weil die Verstorbenen bei Gott sind. Deshalb kann es denen auch nicht mehr kalt werden, da in Gottes Acker.

Das war schon vom ersten Mensch an so. Alle Lebewesen sterben einmal und sind dann bei Gott. So steht das in der Bibel. Weil Jesus



den Weg dahin frei gemacht hat, als er wieder lebendig wurde nach seinem Tod.

Josefine hat mal irgendwo gelesen, dass die, die tot sind, sich keine Sorgen mehr machen müssen, nur die, die einen Menschen verloren haben, sind ganz unglücklich und traurig. Wir haben nicht herausfinden können, warum manche uralt werden und andere nicht. Vielleicht hat jeder seine bestimmte Zeit bekommen für seine Aufgabe auf der Erde. In der Bibel steht, dass keiner dadurch länger lebt, dass er sich so viele Gedanken um das Leben macht. Da steht, dass wir unser Leben in die Hand nehmen sollen und das Beste draus machen sollen! Denn dazu sind wir ja da. Und so ein Leben dauert immer ein ganzes Leben lang!

Was wir aber herausgefunden haben ist, dass das Leben ein großes Geschenk ist, mit dem man gut umgehen soll und das man nicht wegwerfen darf. Und Jesus, der in der Bibel als der gute Hirte beschrieben wird, der vor seiner Herde herläuft, der wird auch in unse-

rem Leben vor uns herlaufen und uns immer den Weg zeigen, auch wenn es manchmal ziemlich dicht am Abgrund ist.

Ich weiß jetzt, dass Gottes Acker kein normales Feld ist. Und ich weiß, dass ich vor dem Sterben keine Angst mehr haben muss, weil Jesus genau weiß, wann für mich der richtige Zeitpunkt ist. Und da bringt es nichts, wenn ich mir ständig Gedanken um das Sterben mache! Und ich weiß, dass ich uralt werden will, am liebsten mit Josefine. Als ich das verstanden habe, war ich so glücklich, da hab ich sogar der Schnecke von unterwegs ein frisches Salatblatt mitgebracht!

Bis bald

Euer Kuno





KINDERGOTTESDIENST

Liebe Kinder,

das besonders schöne Krippenspiel liegt nun schon wieder lange hinter uns. Wir sagen Euch aber noch einmal DANKE dafür. Ihr habt das ganz prima gemacht!

An einem Freitag im März, am Weltgebetstag, beten in der ganzen Welt Frauen für ein Land und seine Menschen. In diesem Jahr ist das Südafrika. Wir wollen zusammen herausfinden, wie es dort aussieht und wie die Kinder dort leben. Vielleicht können wir auch eine kleine gemeinsame Aktion starten, mit der wir Kindern in Südafrika helfen.

Danach beschäftigen wir uns mit Geschichten über Jesus. Da wir ja jetzt alle einen Schutzengel in der Tasche haben, können wir uns auch die eine oder andere traurige Situation im Leben Jesu ansehen. Wie im vergangenen Jahr wollen wir dann an Palmsonntag (9. April) einen Familiengottesdienst feiern: Jesus zieht in Jerusalem ein! Die Kindergottesdienstkinder und der Kinderchor werden diesen Gottesdienst gemeinsam gestalten. Das wird bestimmt wieder sehr schön und fröhlich!

Danach sind Osterferien, und wir treffen uns erst wieder am 7. Mai.

Neugierig geworden? Dann kommt doch einfach mal vorbei, sofern ihr zwischen 5 und 12 Jahren alt seid. Wir treffen uns jeden Sonntag (außer natürlich in den Ferien!) um 10.00 Uhr in der Kirche.

Wir freuen uns auf euch!

Euer KiGo-Team



Komm mit ins Abenteuerland ...

endlich Ferien – und was jetzt? Es gibt unzählige Möglichkeiten, in den Osterferien was zu erleben. Hier ein paar Tipps:

Jeder kennt die »Parrebach«, offiziell der Tränkbach, wie er so eingezwängt am Kindergarten Brühl vorbeifließt. Aber wo kommt er her? Nehmt Euch einen Freund mit und auf geht's!

Habt ihr eine alte Karte von Egelsbach und Umgebung? Sucht Euch ein Ziel raus und versucht es zu finden: Einen alten Weg, ein Denkmal, das alte Forsthaus

Die UNO hat eine Organisation, die sich um Kultur kümmert, die UNESCO. Die stellt für die Menschheit wichtige Bauwerke oder Naturdenkmäler unter besonderen Schutz. Hier in der Gegend gibt es mehrere davon: Die Saalburg im Taunus, wo es aussieht wie bei Asterix. Dann gibt es noch den Limes, den alten römischen Grenzwall, oder die Grube Messel.

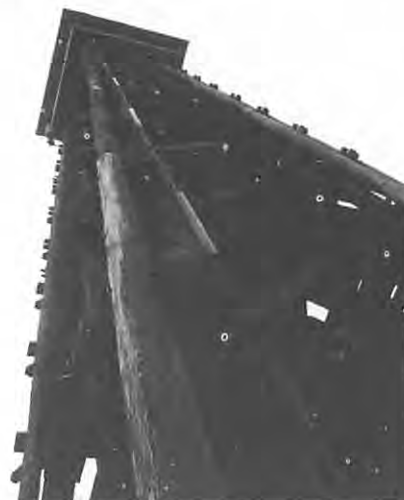
Im Taunus kann man noch mehr erleben – den Freizeitpark Lochmühle oder den Hessenpark. Alles nicht weit weg.

Selbst für Museumsmuffel klasse ist das Lederwarenmuseum in Offenbach. Ihr findet dort alles zu Indianern und Cowboys, zu Eskimos und Samuraikriegern und vieles mehr

Für nicht Schwindelfreie ein echtes Abenteuer: Deutschlands höchster Holzturm, der Goetheturm steht im Frankfurter Stadtwald. Von dort habt ihr einen gigantischen Blick auf Frankfurt. Und außerdem ist dort noch ein schöner Spielplatz.

Also dann, schöne Ferien im Abenteuerland!

Kids und Co.



Der hohe Goetheturm von unten fotografiert



Kuno, die Kirchenmaus!

Im letzten Heft bin ich auf Seite 13 und habe Elisabeth Becker zum Geburtstag gratuliert.

Wo bin ich denn dieses Mal?

Bis denn,

Euer Kuno!

47

Musikalische Andachten in der Passionszeit

08. März,
Katharina Heinz, Sopran
Annette Bonn, Orgel

15. März,
Italienische Orgelmusik
Annette Bonn, Orgel

22. März,
Annette Grimmel-Bruhns, Querflöte
Barbara Dietsche, Querflöte & Cello
Petra Block, Querflöte & Orgel

29. März,
Kirchenchor
Leitung: Walter Haas

05. April,
Christiane Wolf, Sopran
Petra Block, Orgel

immer Mittwoch, 19.00 Uhr,
in der Evangelischen Kirche,
Egelsbach

